

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1958-1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

Wir haben in unseren Betrachtungen zur Lage und der sich daraus ergebenden Konsequenzen für die totale Landesverteidigung immer darauf hingewiesen, daß die totale Wehrbereitschaft, soll sie ernst genommen werden, alle Lebensgebiete eines Staates und Volkes umfaßt und es vor allem in einem neutralen Kleinstaat wie die Schweiz nichts gibt, das nicht mit der Dokumentation des Willens zur Selbsterhaltung im Zusammenhang steht. Mehrmals haben wir darauf hingewiesen, daß auch die Publizität über die Wehrbereitschaft des Schweizervolkes und seines unbeugsamen Willens zur Verteidigung von Freiheit und Unabhängigkeit ein Teilgebiet der Landesverteidigung geworden ist und dazu beiträgt, im In- und Ausland darüber keine Zweifel aufkommen zu lassen.

Es ist daher keineswegs abwegig, wenn wir heute darauf hinweisen, daß im Dienste dieser Aufgabe auch unseren Vertretungen im Ausland und nicht zuletzt auch der «Fünften Schweiz», den Auslandschweizerkolonien, eine Verpflichtung erwächst, der es mit Geschick und Initiative nachzukommen gilt. Das Eidgenössische Politische Departement hat kürzlich die im Bundeshaus akkreditierten Pressevertreter, darunter auch den Berichterstatter, zu einer Reise nach Italien eingeladen, um in Mailand, Genua und Rom Einblick in die Organisation und Aufgaben unserer Vertretungen im Ausland zu geben und sie auch mit den besonderen Problemen besser vertraut zu machen. In einer kurzen Zusammenfassung, die nur die wichtigsten Eindrücke wiedergeben kann, sei darüber in unserer heutigen Chronik berichtet.

In Mailand erhebt sich an der schönsten und zentralsten Lage mit seinen 21 Stock-

werken das *Centro Svizzero* als Wahrzeichen schweizerischen Könnens und schweizerischer Technik. In diesem Hochhaus, das 1952 eingeweiht wurde, haben alle schweizerischen Institutionen ein Heim gefunden, und es ist der Treffpunkt aller Schweizer in Italien und deren Freunde geworden. Von diesem Hause, das nebst dem Generalkonsulat das schweizerische Verkehrsbüro, die schweizerische Handelskammer in Italien und die ein Stück Heimat vermittelnden Räumlichkeiten des Schweizervereins aufgenommen hat, geht heute eine Ausstrahlung aus, die, in Werten kaum zu erfassen, in einem Einzugsgebiet von 25 Millionen Menschen für die Schweiz wirbt. Erfreulich ist, daß das *Centro Svizzero* durch die Initiative und den Einsatz bedeutender Geldmittel zahlreicher Landsleute in Mailand verwirklicht werden konnte; an der ersten Kapitalzeichnung beteiligte sich auch der Schweizerverein mit seinem ganzen Vermögen. Heute sind die 120 Lokale des vierstöckigen und die 250 Lokale der 21 Stockwerke des Hochhauses alle vermietet, um dem *Centro Svizzero* den Betrieb für die weitere Zukunft zu sichern.

Einer eingehenden Orientierung von Generalkonsul Marcionelli, der 17 Mitarbeitern im Generalkonsulat vorsteht, und dem sich daran anschließenden Rundgang durch alle Büros und der Unterhaltung mit einzelnen Angestellten war zu entnehmen, daß hier tagtäglich ein vollgerichtetes Maß von Arbeit zu bewältigen ist. Im Konsularbezirk von Mailand, das die Provinzen Bergamo, Bologna, Cremona, Como, Mantova, Milano, Modena, Novara, Parma, Pavia, Piacenza, Reggio Emilia, Sondrio und Varese umfaßt, wohnen 50 Prozent der in

Selbst im modernen Krieg gibt es sonderbarerweise nichts Wirkungsvolleres als den Scharfschützen unter Bedingungen, die sich für ihn eignen. Die Trümmer von Cassino waren ein Paradies für die Scharfschützen. Artillerie-, Granatwerfer- und MG-Feuer bildeten eine verallgemeinerte Gefahr, einen verallgemeinerten Tod. Es ist leichter, ihnen ausgesetzt zu sein, als der persönlichen, auswählenden Gefahr des Scharfschützen. Man kann Männer entflammen, sich aus der Deckung zu erheben und durch das verallgemeinerte Feuer vorzustürmen. Viel lähmender ist es für den Soldaten, zu wissen, daß er, sobald er sich zeigt, vielleicht von einem einzigen, getarnten Meisterschützen aufs Korn genommen wird. Während dieser ganzen Schlacht schossen die Scharfschützen über Nacht wie Unkraut in den verschiedensten Teilen der Trümmer und auf den unteren Hängen des Berges, die die Trümmer beherrschten, empor.

Fred Majdalany, Monte Cassino

Italien niedergelassenen Schweizer. Durch das Generalkonsulat Mailand wurden 1957 32 Schweizer für die Dienstleistung in der Heimat rekrutiert, während von 1121 Mann rund zehn Millionen Lire an Militärsteuern eingezogen wurden.

Ein eindruckliches Erlebnis war ein Besuch in der 1868 gegründeten *Schweizerschule* in der Via Appiani, die in den letzten Jahren eine vollständige Renovierung erfuhr und heute über einen luftigen Schulhof mit Garten und einer vorbildlichen Sportanlage verfügt. Neben zwei Kindergartenklassen verfügt die Schule über fünf Primar- und vier Sekundarschulklassen. Von den 364 Schülern sind 189 Schweizer, 145 Italiener (wovon 46 mit Schweizer Mutter), und 30 Kinder gehören anderen Nationalitäten an. Der kurze Besuch des Unterrichts in einigen Schulklassen hat erkennen lassen, daß auch hier Geist und Tradition der Heimat hochgehalten werden. Der Direktor kann dieses Jahr das 40jährige Jubiläum seiner Anstellung feiern, und viele andere Lehrkräfte sind schon seit Jahrzehnten in der *Schweizerschule* tätig, obwohl die Stellung und die Entlohnung der Lehrer und Lehrerinnen Vergleiche mit schweizerischen Verhältnissen nicht aushalten.

Interessante Einblicke bot auch ein Besuch im *Schweizerspital* in Mailand, das heute auf eine mehr als 75jährige Tätigkeit zurückblicken kann und unseren Landsleuten wie auch den Angehörigen anderer Staaten zur Verfügung steht. Im Jahre 1957 wurden in besonderen Härtefällen über 2000 Gratispflegetage gewährt. Das Spital bedarf dringend einer Erweiterung und einer Modernisierung, die aber die zur Verfügung stehenden Mittel und die jährlichen Beiträge der Schweizerkolonie bei weitem übersteigen. Angesichts der großen Aufwendungen, welche die Schweiz jährlich für die unterentwickelten Länder gewährt, darunter zum Beispiel einen Betrag von 300 000 Franken für ein Spital in Jordanien, hofft man in Mailand fest darauf, daß der Bund demnächst auch für das *Schweizerspital* eine etwas offenere Hand als früher haben werde.

Von besonderem Interesse war der Einblick in ein sogenannt *maritimes Konsulat*, wie es das Generalkonsulat in Genua darstellt, um hier vor allem das keine Bürostunden gebundene Teamwork einer

Damals 1939—1945



«Wo niemer ume g'si isch, han-ich halt Tagwac'h g'macht, und da hätt de Herr Oberstdivisionär gseit, ich söll Sie au grad hole samt em Tagesoffizier und em Feldweibel»

Wm. E. H. in B.

Das Unteroffiziersproblem ist ein Offiziersproblem! Diese Tatsache ist unbestritten. Stellung, Autorität, Können und Wissen der Unteroffiziere, namentlich der taktisch führenden «Kampf-Unteroffiziere», werden vom vorgesetzten Offizier im Positiven wie im Negativen genau so entscheidend beeinflusst, wie vom Unteroffizier selber. Bei einer Beurteilung unseres Unteroffizierskadens wird man sich das stets vor Augen halten müssen.

Gfr. W. B. in O.

An der Uniform neuer Ordonnanz (49) darf die Schützenschnur nicht mehr getragen werden. An ihre Stelle ist das kranzumrandete, goldene Schützenabzeichen getreten, das oberhalb der linken Brusttasche des Waffenrocks befestigt wird.

Auslandvertretung unseres Landes kennen zu lernen. Wie bereits in Mailand, hat Generalkonsul Corti auch auf die vielerlei Umtriebe und nicht immer erfreulichen Schwierigkeiten hingewiesen, welche jedes Jahr der gewaltige schweizerische Touristenstrom nach Italien verursacht, wobei einzelne Landsleute oft wenig Verständnis dafür haben, daß eine Auslandsvertretung weder ein Reisebüro noch eine Darlehenskasse ist. In Genua, wo das Generalkonsulat an der Piazza Brignole mit allen Räumen und Mitarbeitern der journalistischen Neugier geöffnet war, sind die mit der Hochseeschiffahrt zusammenhängenden Fragen von besonderer Bedeutung. Zur Zeit des Besuches lagen zwei Schweizer Schiffe im Hafen, während zwei weitere erwartet wurden. Anlässlich einer ausgedehnten Hafenrundfahrt galt ein Besuch auch der «Helvetia», einem schweizerischen Frachtschiff von 12 000 Tonnen, das, 1952 in Triest gebaut, auch in bezug auf die Unterbringung und Betreuung der Mannschaft mit seiner modernen und gediegenen Ausstattung für die Schweiz auf dem Meere Ehre einlegt.

Die *Schweizerschule* in Genua, ökonomisch weniger gut gestellt als diejenige in Mailand, ist mit 220 Schülern zusammen mit Mailand und Neapel eine der größten Schulen unseres Landes in Italien. Trotz der mannigfachen allgemein- wie lokalgeschichtlichen Ereignisse im Zeitraum der verflochtenen 107 Jahre hat die Schule die Integrität ihres schweizerischen Charakters bewahren können. Die Schulprogramme erfahren, heute wie einst, ihre Planung und Durchführung stets nach den zeitgemäßen

Vorbildern der einzelnen Heimatkantone. So bildet auch die *Schweizerschule* in Genua ein kleines Stück Heimat in dieser großen, am Weltverkehr teilhabenden Hafenstadt, um aus dem unerschöpflichen Reichtum aller Kulturelemente neu zu schöpfen und auch einen positiven Austausch im Sinne des kulturellen Gleichgewichtes zu ermöglichen und sich auch in bezug auf die Schulbildung um eine internationale Vermittlung zu bemühen: die guten Dienste auf dem Gebiete der Erziehung.

Die Ankunft in Rom, wo die Vertreter der Schweizerpresse mit den Aufgaben einer Botschaft vertraut gemacht werden sollten, fiel mit dem Todestag von Papst Pius XII. zusammen, der ein großer Freund unseres Landes war und dieser Freundschaft mehrmals in Worten und Taten Ausdruck gab. Der schweizerische Botschafter in Rom, Alfred Escher, verstand es, anlässlich des Besuches in der prachtvoll gelegenen, vor 20 Jahren günstig erworbenen Liegenschaft an der Via Barnaba Oriani die Tätigkeit auf einem der wichtigsten diplomatischen Außenposten unseres Landes ins richtige Licht zu rücken und Verständnis dafür zu wecken, daß das Arbeitsgebiet eines diplomatischen Vertreters sich in den letzten Jahrzehnten gewaltig erweitert hat und heute kaum noch Grenzen kennt. Das gesellschaftliche Leben, um das die Diplomaten so oft beneidet werden, ist in bezug auf Zeitaufwand und Gesundheit zu einer Plage geworden, der der Botschafter und seine Mitarbeiter unterworfen sind. Der praktische Nutzen dieser gesellschaftlichen Kontakte darf aber nicht unterschätzt werden, ergänzen sie doch weitgehend in wertvoller Weise die für unser Land wichtigen Beobachtungen und Informationen. Es läßt sich in wichtigen wirtschaftlichen, kulturellen und anderen Fragen der zwischenstaatlichen Beziehungen mit hohen Beamten besser und schneller verhandeln, wenn man sich bereits früher auf gesellschaftlicher Ebene begegnet ist. In Rom sind mit den Diplomaten von 80 bei der italienischen Regierung akkreditierten diplomatischen Vertretungen gute Beziehungen zu unterhalten. Unsere Botschaft ist in Rom nicht nur ein Beobachtungsposten, sie befaßt sich intensiv mit einer aktiven Kulturpropaganda, sie verteidigt die Neutralität und vertieft das Verständnis für sie, sie gibt Auskunft über unsere Stellungnahme zur Atombewaffnung und pflegt die für uns besonders wertvollen wirtschaftlichen Beziehungen, nachdem sich Italien zu einem unserer größten Handelspartner entwickelt hat, um hier nur einige wenige Gebiete aus der Tätigkeit einer Botschaft herauszugreifen. Hinter der trocken Zahl von 14 835 aus- und eingehenden Korrespondenzen des letzten Jahres

- 31. Oktober 1938:
Rücktritt des deutschen Generalstabschefs General Ludwig Beck.
- 2. November 1918:
Waffenstillstand der Entente mit Oesterreich-Ungarn.
- 3. November 1918:
Meuterei der deutschen Kriegsmarine in Kiel. Beginn der Revolution in Deutschland.
- 9. November 1918:
Deutschland wird Republik.
- 10. November 1848:
General Wrangel schlägt den Aufstand in Berlin nieder.
- 14. November 1918:
Oesterreich wird Republik. Beginn des Waffenstillstandes.
- 11. November 1918:
Ausrufung der Estnischen Republik in Reval.

verbirgt sich eine Riesenarbeit im Dienste unseres Landes, wobei noch hervorgehoben sei, daß der personelle Bestand unserer Auslandsvertretungen im Vergleich mit anderen Kleinstaaten bei der stets wachsenden Arbeitslast als eher bescheiden zu nennen ist. Der Berichterstatter hat sich mit ganz besonderem Interesse dem Aufgabenkreis des in Rom akkreditierten Militär- und Luftattachés, Oberst i. Gst. Luciano Respini, zugewandt, der direkt dem EMD untersteht und der Botschaft lediglich administrativ zugeteilt ist. Neben einem genau begrenzten Pflichtenkreis der Verbindungen und Beobachtungen ist der Erfolg seiner Tätigkeit weitgehend der eigenen Initiative und Schaffenskraft überlassen, wobei er sich für die Beschaffung von für die schweizerische Landesverteidigung wertvoller Unterlagen streng an die legalen Wege zu halten hat.

Erwähnt sei auch ein Besuch im Schweizer Institut, der Villa Maraini, einer herrlichen Liegenschaft im Herzen von Rom, die 1947 der Eidgenossenschaft als Geschenk zufiel, 1949 eröffnet wurde und heute jungen Wissenschaftlern und Künstlern aus der Schweiz Gastrecht gewährt und mit ihrer 10 000 Bände umfassenden Bibliothek und zahlreichen kulturellen Veranstaltungen zu einem Hort des Hegens und Pflgens der kulturellen Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien geworden ist. *Tolk*

Bilder vom Munitionsdienst der Armee

Durch die Truppenordnung von 1951 ist die Kriegstüchtigkeit unserer Armee stark verbessert worden. Unter anderem wurden auf dem Sektor des Munitionsdienstes eine Reihe Änderungen getroffen. Besonders der bis dahin stiefmütterlich behandelte Munitionsnachschub ist nun vollständig neu organisiert worden.

Dem neugeschaffenen «Munitionsdienst» obliegt die Aufgabe, den im Kampfe stehenden Truppen laufend die verbrauchte Munition zu ersetzen, denn ohne Munition werden unsere wirksamsten Waffen wertlos. Der Munitionsdienst umfaßt rund 100 Stäbe und Einheiten mit einem Totalbestand von mehr als 10 000 Mann, die der Landwehr und dem Landsturm angehören. Die Offiziere sind mehrheitlich ehemalige Artilleristen, die Unteroffiziere und Soldaten gehörten früher ebenfalls dieser Truppengattung oder dann aufgelösten hippomobilen Formationen an. Die munitionsdienstliche Ausbildung der Neuzugeteilten erfolgt für die Offiziere in

13tägigen Einführungskursen, für die Unteroffiziere und Soldaten dagegen in Umschulungskursen von gleicher Dauer.

Während der größte Teil dieser Formationen Armeetruppen sind, welche die Aufgabe haben, im Mobilmachungsfalle die unterirdischen Munitionsmagazine zu übernehmen, zu verwalten und die angeforderte Munition zu verladen, sind 16 Munitionskompanien, Typ C, den Armeekorps, Divisionen und Gebirgsbrigaden angehörende Einheiten des Munitionsdienstes. Diesen Kompanien obliegt die Aufgabe, die Munition auf den Uebnahmestellen und Fassungspätzen nach den Anordnungen des Chefs des Munitionsdienstes und der Regimentsmunitionsoffiziere, dem Verbrauch an der Front entsprechend, an die Kampftruppen abzugeben. Ferner fällt auch die Einrichtung und Betreuung von Heereseinheits- und Truppendedots in ihren Aufgabenbereich. Die Wehrmänner des Munitionsdienstes sind sich ihrer Verantwortung voll bewußt und erfüllen ihre Aufgabe mit großer Hingabe.